

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 120 (2000)

Artikel: Wilfried Buchmann (1878-1933) : ein Malerleben [Teil II]
Autor: Peter, Matthias
Kapitel: 13: In Olevano und Bagnaja (1913)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er verarbeitet den Naturausschnitt zum wohlgefügtten Bild in noch verdickten, nicht abgedeckten Farben und gedämpftem Licht. Der und jener Hegau-Himmel erinnern an die Himmel über Campagnalandschaften. Hügel und Ebenen zeigen römischen Linienschwung und südliche Klarheit der Pläne. Der Maler ist der Alemanne, der heimatliche Dinge auf lateinisch denkt.»³² In Rom hatte Buchmann vornehmlich in Tempera, später zaghaft in Öl, auf jeden Fall aber auswendig im Atelier gemalt. Weil er im Hegau ganz zur Ölmalerei übergegangen war und direkt vor der Natur malte, veränderte sich seine Malweise. Sie wurde frischer und unmittelbarer. Die Tonalität hellte sich auf. Die Farben wurden intensiver. Auf dem Umweg über den Hegau vermochte Buchmann endlich auch, seine eingewurzelte Scheu vor der eigenen heimischen Landschaft zu bezwingen.³³

13. In Olevano und Bagnaja (1913)

Mäzenaler Vorschlag (Februar)

Buchmann hatte sich gerade von einer Grippe erholt, als er am 20. Februar 1913 an Hans Reinhart meldete, er male ein Selbstporträt und habe noch weitere im Sinn. *«Ein[s] mit einem türkischen Fēz! das wird farbig eine intressante Lösung geben.»³⁴ Er dürfte nicht mehr dazu gekommen sein. Theodor Reinhart hatte ihn anlässlich seines Besuches im Atelier angeregt, *«die Feldstaffelei mal in südlicheren Gefilden aufzupflanzen.»³⁵ Buchmann hatte sich am 6. März daran interessiert gezeigt.³⁶ Tags darauf anerbote sich Reinhart, für *«die nötigen Malutensilien, Leinwand, Farben, Pinsel & die einfach gehaltenen Unterhaltskosten»* aufzukommen, das heisst, ihm einen jeweils zu budgetierenden Monatsbe-**

³² Wartmann, 1934, S. 7.

³³ Schmid, 1934, S. 16.

³⁴ Alle Briefe W.B.'s an Hans Reinhart – StBWth: MSHR, Nachlass Hans Reinhart.

³⁵ StBWtb: Ms 4 615/8, Nachlass Theodor Reinhart, W.B. an Th.R. 6.3.1913.

³⁶ Alle Briefe W.B.'s an Theodor Reinhart – StBWth: Ms 4 615/8, Nachlass Theodor Reinhart.

trag zu senden, der *«auch Dislokationsspesen für Wechsel des Aufenthaltes und etwas Chininvorrat für Prophylaxis, wo Mosquitos hausen, einbegreifen würde»*. Der voraussichtlich mehrmonatige Aufenthalt *«zu intensiver Malarbeit»* in Mittel- oder Unteritalien sollte jedoch ausdrücklich *«in der freien Natur»* und *«auf dem Land»* erfolgen. Das bedeutete: *«Atelier u. Städtchenaufenthalt wäre ausgeschlossen.»* Auf diesen Punkt legte er besonderen Wert. Gleichentags teilte er Karl Hofer mit: *«Buchmann lass ich wieder einmal in römischer Landschaft, fern von Zublers Osterien, bei Hirten, Bauern und Fischern einige Monate arbeiten.»*³⁷

Als Gegenleistung musste Buchmann Reinhart die Wahl lassen zwischen den zwei Bildern aus dem Hegau, an denen sich Reinhart interessiert gezeigt hatte, und neuen, in Italien entstehenden Bildern, deren Preise noch zu vereinbaren wären.³⁸ Am 10. März erklärte sich Buchmann mit allem einverstanden. Dass er Reinhart fünf Tage später auch noch dazu bewegen konnte, die Reisespesen ins Stipendium einzubeziehen, erleichterte ihn sehr. Für Fahrt und Material wurden ihm 350 Franken bewilligt.

Olevano-Romano (März/April)

Noch im März fuhr Buchmann nach Rom, wo er Bekannte aus seinem zweiten Romaufenthalt von 1908/09 besuchte.³⁹ Dann führte ihn eine mehrtägige Suche in die Gegend von Olevano, in der sich Jahrzehnte zuvor auch die verehrten deutschen Romantiker Anregungen geholt hatten. Buchmann nahm am 2. April ein Zimmer in der Casa Baldi, der alten Künstlerherberge hoch über dem Städtchen.⁴⁰ Sechs Tage später bezog er in der Casa Milani 95 an der Piazza S. Rocco im Zentrum Olevanos ein ihm zusagendes Privatlogis.

Er habe ein ordentliches Zimmer bei lebenswürdigen saubern Leuten gefunden, berichtete er am 9. April an Reinhart. Letzteres sei hier nicht durchweg der Fall, fuhr er fort. *«In engen Gassen, Treppen auf & ab,*

³⁷ Feist, 1989, S. 327.

³⁸ Alle Briefe Theodor Reinharts an W.B., sofern nicht anders verzeichnet - StBWth: Ms Sch 41/80.

³⁹ StBWth: Ms Sch 40/32, Nachlass Gamper, W.B. an Gamper, 13.4.1913.

⁴⁰ StBWth: Ms 4 615/8, Nachlass Theodor Reinhart, W.B. an Th.R. 2.4.1913; 6.4.1913.

wohnen diese Bauern in einer bessern Art Höhlen. Diese Gassen sind natürlich auch zugleich der Abfuhrkanal für alles. Und trotz alledem ist ein mächtiger schön gewachsener Schlag Menschen hier. Gravitätisch schreiten die Weiber mit ihren antiken Wasserconka auf dem Kopfe einher.»

Er habe bereits zu zeichnen begonnen, hatte Buchmann Reinhart am 6. April mitgeteilt. An der Aufnahme der eigentlichen Malarbeit wurde er durch schlechtes Wetter noch bis Mitte des Monats gehindert. Am 13. April schrieb Buchmann an Gustav Gamper: *«Seit Tagen ist unser Bergstädtchen sturmumbraust, eine infernale Kälte herrscht, & ich bin wohl oder übel ans Zimmer gefesselt.»*⁴¹ Erst am 15. April änderte sich die Situation.⁴²

Beginn der Arbeit (April/Mai)

«Seit 3 Tagen haben wir das herrlichste Frühlingswetter. Ich nutze es & male tüchtig. Mächtige Wolkengebilde verleihen der Landschaft einen besondern Reiz,» schrieb Buchmann in einem undatierten, vermutlich am 21. April abgefassten Brief an Reinhart.

Sein Motiv lag an der Strasse nach der Serpentara, dem berühmten Eichenhain der Deutschromantiker. *«Von der hellbesonnten Strasse hinweg, durch Bäume, erblickt man in tiefe Schatten gehüllt das Städtchen mit seinem Kastell, gegen den hellen Himmel eine wundervolle Silhouette bildend. Die Strasse [ist] der hellste Fleck im Bilde, belebt durch ein[en] Eselreiter, wie sie hier charakteristisch sind. Ich möchte so recht die Frühlingsstimmung hineinbringen,»* schrieb er. Mittags malte er am Motiv einer Piazzetta.

Dass sein Brief nicht datiert gewesen war, trug Buchmann eine Rüge Reinharts ein. Ansonsten antwortete ihm dieser am 29. April wohlwollend, es freue ihn, dass er ihm oft und einlässlich schreibe. Das Budget der ersten Monatsrimesse von 160 Franken hiess er gut.

Buchmann dankte am 3. Mai für die Überweisung des Geldes und meldete, er male jetzt ein Stück nach Sonnenuntergang, wenn die ganze Landschaft in violett-rötliche Schatten getaucht sei. *«Ich muss da immer an Cézanne denken oder an Hintergründe von Giorgiones Bildern,»* bemerkte er dazu.

⁴¹ Alle Briefe W.B.'s an Gamper – StBWth: Ms Sch 40/32, Nachlass Gamper.

⁴² Alle Briefe W.B.'s an die Eltern, sofern nicht anders verzeichnet – AdA.

Ausflüge (Mai)

Im «Medico» Doktor Perelli hatte Buchmann inzwischen einen Gesellschafter für abendliche Spaziergänge gefunden. Er schilderte ihn am 3. Mai gegenüber Reinhart als einen ernsten Mann, der sehr viel Freude an der Natur und allem Schönen habe. *«Ein aus der Art geschlagener 'Romano'. Er bedauert sein Volk sehr, das so gar keine Ahnung & kein Gefühl für derlei Dinge hat.»*

Doktor Perelli machte ihn sonntags mit den versteckten Schönheiten der Umgebung bekannt. Buchmann berichtete Reinhart am 28. Mai ausführlich von einem gemeinsamen Ausflug nach S. Vito auf der gegenüberliegenden Seite des Tales und vom Besuch des dortigen Kastells, das dem Marchesen Teodoli gehöre und prächtige Räume mit barocken Fresken aufweise.

Bilder (Mai/Juni)

Wie immer habe auch sein letzter Brief ihm viel Freude gemacht, hatte Reinhart am 23. Mai an Buchmann geschrieben. *«Sie verstehen es so gut, anschaulich zu plaudern über Äusseres und Inneres, so dass man sich zu Ihnen selbst versetzt glaubt u. alle Ihre Freuden u. Taten miterlebt,»* fuhr er fort. Wenn er ein Bild fertig habe, so solle er es ihm bitte jedesmal mit seinen Betrachtungen darüber melden. Es interessiere ihn lebhaft.

Im Brief vom 28. Mai war Buchmann der Aufforderung ausführlich nachgekommen. *«Gegenwärtig habe ich zwei Landschaften in Arbeit»,* schrieb er. *«Morgens einen besonnten Feldweg mit jungen Akazien, ein paar Hütten daran & eine kleine Staffage am Wege zur Belebung. Der Himmel tief blau.»* Am Mittag arbeitete er in einem fruchtbaren Tal hinter dem Städtchen. *«Das Bild: Eine Vigna im Vordergrund mit zwei Arbeitern drin. Rötlichgelber Boden mit langen Schatten der Rebstöcke. Hinter der Vigna aufsteigendes Gelände im Halbschatten. Als Bekrönung die malerische Silhouette des Städtchens gegen einen hellen, gelblich blauen Himmel.»* In Vorbereitung hatte er *«eine Abendlandschaft»* mit heimkehrenden Landleuten. *«Zu dieser Arbeit werde ich nun die Aufzeichnungen draussen machen können. Es ist der Moment gerade vor dem Eindämmern, wenn alles vom letzten Rotgold der untergehenden Sonne überflutet ist.»*

Oft gehe er am Abend zur Serpentara hinauf, um den Sonnenuntergang zu geniessen, oder den heimkehrenden Landleuten auf der Strasse nach Zagarolo entgegen, schrieb Buchmann weiter. Man werde nicht fertig mit Beobachten, erklärte er. Er denke einstweilen an keinen Wechsel.

Daraufhin mahnte ihn Reinhart am 20. Juni, er solle nicht an Olevano festkleben, wenn die Eindrücke an Stärke nachlassen würden und das tägliche Einerlei am Horizont aufzudämmern beginne, sondern neue, starke Eindrücke suchen. Er sei seiner Ansicht nach auch zu lange im Hegau gesessen am selben Ort.

Abschied von Olevano (Juni/Juli)

Er habe das Gefühl, dass er im «guten Zuge» sei, sich selbst immer mehr finde, vor allem einen persönlichen Ausdruck für alles Gesehene und Erlebte, entgegnete ihm Buchmann am 24. Juni. Er arbeitete nun an der Abendlandschaft mit den heimkehrenden Landleuten. *«Die figürliche Staffage, zwei Eselreiter, Frauen mit Körben auf dem Kopf, sind in den Vordergrund gerückt. Ein letzter Streifen Abendlicht beleuchtet sie, während der hintere Teil der Landschaft schon im blauen Schatten liegt.»* Um zu einem harmonischen Ende zu kommen, werde er diese Woche in der Gegend des Geschauten malen. *«Meine Bauern im Haus werden mir das Malgerät auf dem 'Mulo' hinausbringen, ich werde dort mit Ihnen essen & in aller Ruhe den Tag über malen können,»* schrieb er.

Entgegen Reinharts Mahnung blieb Buchmann noch einen ganzen weitem Monat in Olevano. Erst am 22. Juli meldete er dem Mäzen die bevorstehende Übersiedlung nach Bagnaja bei Viterbo. *«Ich konnte hier meine Arbeit noch gut beschliessen,»* teilte er ihm gleichzeitig mit, *«obschon das Wetter die letzten zwei Wochen nichts weniger als sommerlich war, kalt, windig & gewitterhaft, ein starker Temperaturwechsel täglich.»*

Zwischenhalt in Rom (Juli)

Buchmann reiste über Rom und nutzte die Gelegenheit, sich in der Vatikanischen Bibliothek den Saal antiker Malereien anzusehen. *«Da sind ein halb Dutzend Bilder enkaustisch gemalt, Szenen aus der Odyssee dar-*

stellend. Von einer Naturwahrheit in der Darstellung, von einer Auffassung in Farbe & Sujet, die man beinah modern nennen könnte,» berichtete er am 1. August an Reinhart. Er wolle sich bestreben, «etwas von dieser stillen Grösse» auch in seine Landschaften zu bringen, setzte er hinzu.

Als er dies schrieb, hatte er sich bereits in Bagnaja niedergelassen, das eine Stunde von der alten Papststadt Viterbo entfernt am Fuss der ciminischen Wälder lag.

Bagnaja bei Viterbo (August)

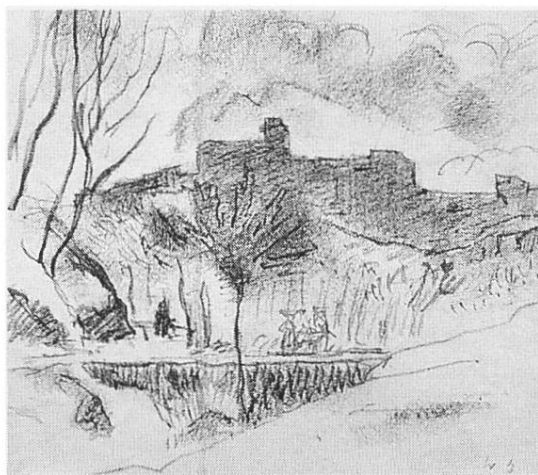
«Ich bereue meinen Wechsel nicht, von den Monte Sabini an die Grenze Campaniens,» hielt Buchmann im Brief vom 1. August an Reinhart fest. Leben, Sitten, Menschen und Landschaft seien ganz anders, der Charakter der Bauart schon umbrisch. «Das Städtchen, eng gebaut aber äusserst malerisch, ist zu dreiviertel von einer tiefen Talschlucht umgeben, die so in Kriegszeiten einen natürlichen Schutz bot. Eine stolze Brücke führt ins Städtchen, & an der wohne ich in einem kleinen lustig gebauten Häuschen, das mich immer an Kartonscenerien im Theater erinnert. Die alte Hausfrau ist sorglich wie eine Mutter & gibt mir auch zu essen, was mir sehr lieb ist, denn das Trattorienleben gefällt mir gar nicht.»

Zur Landschaft bemerkte er: «Die eine Talschlucht mit ihren Felsen, Baumgruppen, Erdabhängen, Brücken & Hütten erinnert mich ganz an gewisse Jura-Landschaften von Courbet, während die übrige Campagna mit ihren duftigen Fernen & dem silbrigen Lichte an Corot denken lässt.» An farbiger Belebung durch Mensch und Vieh fehle es nicht, fuhr er fort. «Die Eselreiter sind zahlreich, dann die Bäuerinnen mit mächtigen farbigen Steinkrügen am Arm, fröhliche farbige Carettinis ziehen hin & her, & nicht zuletzt mal auf dem Mulo hagere Franziskaner, die bettelnd das Land durchziehen.» Eine feudale Note brachte die «Villa Lante» in die stille Landschaft. Der Spätrenaissancebau war von einem Ziergarten mit architektonischer Anlage und einem riesigen Baumpark umgeben, die tagsüber Besuchern offenstanden. «Mein erstes Arbeitsfeld nun liegt in dem Courbettal, wie ich es getauft.» berichtete Buchmann an Reinhart, und präzierte: «Eine Abendstimmung ist's, die ich male.»

Landschaften Buchmanns aus Olevano und Bagnaja von 1913:



*«Sabiner Landschaft», 1913,
Öl auf Leinwand (Privatbesitz) –
(Foto Privatarchiv Mathis-Magg)*



*«Olevano», 1913, Kohle über
Bleistift und Tusche
(Privatbesitz) – (Foto Autor)*



*«Bagnaja, Umbrien», 1913, Tusche
über Bleistift (Privatbesitz) – (Foto Autor)*

Fortgang der Arbeit (August)

Eine weitere «grosse Abendlandschaft» skizzierte er am 25. August mit den Worten: «Eine Strasse rechts, eine mächtige Eichengruppe, ein Tor, ein rot violettgoldiger Hügel als Bildabschluss, links ebenfalls ein hellbeleuchtetes Tor, dunkle Hecken & lichte Bäume. Ich möchte so recht die ganze Glut der untergehenden Sonne hineinlegen.» Am Morgen hatte er zudem «in einem stillen Tale» ein Bild mit «silbriger» Morgenstimmung begonnen. «Das goldige Colorit dieser Landschaft tut es mir besonders an, & [ich] fühle einen Fortschritt in der Kraft der Farbe & der Art des Vortrags. Die Anregung ist eben eine constante. Ein Bild drängt das andere.»

Nach einem Sonntagsausflug auf den Markt in Montefiascone bemerkte er: «Noch nie habe ich solchen Farbenjubiläum erlebt.» Auch Viterbo hatte er sich gründlich angeschaut. «Man glaubt sich ins frühe Mittelalter versetzt. Die Altstadt steht noch wie vor 300 Jahren, besonders fallen einem die schönen, gothischen Brunnen auf, die unzähligen graziösen Palastbauten & Höfe.» Dafür, dass er auch in die Ebene und die Schluchten der «Aqua rossa» hinunterstieg, eine grosszügige, malerische Landschaft, in der die Ruinen des alten etruskischen Fesentum in den Himmel ragen, musste Buchmann einen hohen Preis bezahlen. Er holte sich in der «Aria cattiva» die Malaria.

Malaria (September/Oktober)

Auf Reinharts Brief vom 29. August, in dem dieser seine Abreise zu einer Kur in Karlsbad meldete, antwortete Buchmann erst am 28. September. Er hatte der Malaria wegen während acht Tagen im Bett liegen müssen. Er sei jetzt Rekonvaleszent, schrieb er. «Das Fieber & die forcierte Chininkur haben meine Kräfte bedeutend decimiert.» Einige Tage später teilte Buchmann Reinhart mit, seine Gesundheit sei seit einigen Tagen wieder perfekt. Die grosse Abend- und die kleinere Morgenlandschaft hatte er vor der Erkrankung noch fertig gebracht. Nun nahm er zu Hause eine neue Abendlandschaft in Arbeit. Das Motiv habe er unmittelbar neben seiner Wohnung. «Es ist ein Blick in die Tal-schlucht, die das Städtchen umzieht. Dies Bild wird eins meiner charakteristischen werden, & macht es mir wegen der Eigenartigkeit des Sujets besonders Freude.»

Buchmann gedachte, noch bis Ende Oktober in Bagnaja zu bleiben. Doch hinderten ihn bald erneute Fieberanfälle gänzlich am Arbeiten. *«Über eine Woche habe ich in voller Frische & Gesundheit zugebracht, als heute vor 6 Tagen sich eines Abends plötzlich dieser unheimliche Gast wieder einstellte»*, schrieb Buchmann am 14. Oktober an Reinhart. *«Heute, nach alter Kur, bin ich wieder fieberfrei; aber gänzlich entkräftet.»* Sein einziger Gedanke war nun, *«sobald wie möglich der Heimat zu.»* Er hoffte, in den ersten Tagen der nächsten Woche reisen zu können. Da der Rest des Monatsgeldes nicht ausreichte zur Heimreise, bat er Reinhart, ihm 50 Lire zu senden.

Reinhart sandte ihm die gewünschte Summe und rügte am 18. Oktober: *«Sie werden es mit mir lebhaft bedauern, dass Sie durch Nichtbefolgung meines Rates, Chinin prophylaktisch zu nehmen, in Ihrer Gesundheit u. in Ihrem Schaffen so schwer geschädigt wurden. Haller etc. haben in Italien, wie Ihnen gewiss bekannt, immer prophylaktisch täglich Chinin genommen, wenn Sie in die Niederung gingen, oder Abends im Freien arbeiteten, u. deshalb trotz Mosquitostichen keine Malaria bekommen. Es ist immer rationeller durch Ratschläge, statt durch Schaden klug zu werden, speziell in Ihrem Falle!»* Reinhart wünschte Buchmann eine gute Reise. Gerne höre er von ihm sofort nach seiner Heimkehr.⁴³

14. Ausstellungen (1913/14)

Erholungskur im Tössertobel (November/Dezember 1913)

Auch noch den ganzen November über hatte Buchmann an den Folgen der Malaria-Erkrankung zu leiden, die in eine Gelbsucht eingemündet war. Gesundheitlich und moralisch auf dem Tiefststand empfing er Anfang Dezember von Georg Reinhart die Einladung zu einer vierzehntägigen Erholungskur in dessen Heim im Tössertobel in Winterthur.⁴⁴ Buchmann leistete ihr gerne Folge. Die Tage brachten eine Kette von Anregungen und Genüssen, die einen guten Ein-

⁴³ StBWth: Ms Sch 70, Nachlass Buchmann.

⁴⁴ Alle Briefe Georg Reinharts an W.B. – StBWth: MSGR, Nachlass Georg Reinhart, Kopien, 4.12.1913.